

## BUND Briefing zu den Ostsee- Fangquoten 2024

Anlässlich der Verhandlungen um die Ostsee-Fangquoten am 23. und 24. Oktober 2023 in Luxemburg weist der BUND auf die aktuelle dramatische Situation der Fischpopulationen in der Ostsee hin: Beide Dorschpopulationen sind zusammengebrochen, alle Populationen des Herings (mit Ausnahme des Herings im Golf von Riga) sind zusammengebrochen oder stark rückläufig und die Sprotte hatte zwei Jahre in Folge eine sehr niedrige Rekrutierung. Lediglich die Biomasse der Scholle ist hoch, doch es gibt alarmierende Signale und Berichte von Fischer\*innen, dass die Schollen extrem dünn und klein sind.

Die Europäische Kommission empfiehlt deswegen für das nächste Jahr einen Fangstopp für fünf Populationen: Östlichen Dorsch, westlichen Dorsch, westlichen Hering, zentralen Hering und Hering im Bottnischen Meerbusen. Zusätzlich müssen die Fangquoten für Scholle und Sprotte deutlich unter den empfohlenen Maximalwerten des Internationalen Rat für Meeresforschung (ICES) festgelegt werden, da die Schollenfischerei auf die bedrohten Dorschpopulationen und die Sprottenfischerei auf die bedrohten Heringspopulationen negative Auswirkungen durch Beifänge hat.

Dieser Zustand und die Empfehlungen zeigen deutlich, dass das bisherige Management, das die Fangquoten auf der Grundlage von Gutachten für einzelne Arten festsetzt, versagt hat. Die EU Kommission und die Mitgliedstaaten müssen unbedingt wissenschaftliche Gutachten anfordern, die Ökosystemaspekte, wie zum Beispiel eine gesunde Alters- und Größenstruktur der Populationen berücksichtigen. Die Gutachten müssen außerdem die Auswirkungen der Klimakrise, wie zunehmende Extremwetterereignisse und Hitzewellen, mit vorsorglichen Puffern angemessen widerspiegeln.

## **Fischpopulationen im Fokus**

### **Westlicher Dorsch & Scholle**

*Die Kommission empfiehlt eine Beifang-Quote von 136 Tonnen für westlichen Dorsch.*

Der Dorsch in der westlichen Ostsee ist stark gefährdet. Die Population ist bereits 2016 unter den kritischen Laicherbiomasse-Wert (Blim) gefallen und ist so klein, dass der Nachwuchs immer häufiger ausfällt. Dadurch ist der westliche Dorsch schon länger keine Zielart der Ostseefischerei mehr, sondern nur noch Beifang in der Fischerei auf Plattfische, wie die Scholle.

Damit ist die Zukunft des westlichen Dorsches stark von der Fangquote für die Scholle abhängig. Im Gegensatz zum Dorsch ist die Biomasse der Scholle hoch und die Fangquoten-Empfehlung des ICES entsprechend auch. Diese hohe Fangquote für Scholle kann jedoch nicht vergeben werden, solange nicht sichergestellt wird, dass ausschließlich Fangmethoden verwendet werden, welche die Dorsche und ihre Lebensräume schonen und es eine lückenlose Überwachung von Dorschbeifängen und -rückwürfen gibt. Auch die Freizeitfischerei hat einen großen Einfluss auf die Dorschpopulation der westlichen Ostsee: Nach ICES gingen im Jahr 2022 ganze 68 Prozent der Fänge auf das Konto von Angler\*innen. Solange die Population in so einem schlechten Zustand ist, muss auch die Freizeitfischerei auf den Dorsch eingestellt werden.

### **Westlicher Hering**

*Die Kommission empfiehlt eine Beifang-Quote von 394 Tonnen für westlichen Hering.*

Auch die Situation des westlichen Herings ist dramatisch. Die Population ist schon seit 2007 zu klein für eine erfolgreiche Fortpflanzung und stagniert auf einem historischen Tief (SSB < Blim). Der ICES empfiehlt für 2024 zum sechsten Mal in Folge die Fischerei auf den westlichen Hering einzustellen.

Die Verbreitung des westlichen Herings wird der Population zum Verhängnis: Denn der westliche Hering lebt sowohl in der westlichen Ostsee, schwimmt aber auch bis in die norwegische Rinne in der Nordsee. Fast 80 Prozent der Fänge werden in norwegischen Gebieten, zusammen mit dem Nordseehering, gefangen. Damit hängt die Zukunft des westlichen Herings nicht in der alleinigen Entscheidungshoheit der EU, da die Nordsee-Fangquoten mit Norwegen und UK verhandelt werden. Ohne zeitliche und räumliche Einschränkungen der Fischerei in norwegischen Gewässern und eine reduzierte Fangquote für den Nordseehering wird sich der Ostseehering allerdings nicht erholen können. Daher muss der EU Fischereirat mit Norwegen bald zu einer Einigung über diese Maßnahmen kommen.

Sollten trotz des schlechten Zustands der Population auch dieses Jahr wieder Ausnahmen für die kleine Küstenfischerei beschlossen werden, müssen diese mit starken Auflagen hinsichtlich einer verbesserten Kontrolle und eines umfangreichen Beifangmonitorings versehen werden.

## **Zentraler Hering & Sprotte**

*Die Kommission empfiehlt eine Beifang-Quote von 28.550 Tonnen für zentralen Hering.*

Die Population des zentralen Herings geht seit Jahren kontinuierlich zurück. Seit 2020 ist die Biomasse des Laicherbestandes nun auch unter dem kritischen Wert (Blim). Besonders problematisch im Management dieser Heringspopulation ist, dass sie zusammen mit der Sprotte gefangen wird. Beide Arten sind kleine pelagische Schwarmfische und werden in den gleichen Gebieten mit großen Schleppnetzen gefangen. Je nach Gebiet und Jahreszeit liegt der Anteil von zentralem Hering in der Sprottenfischerei zwischen 20 und 40 Prozent.

Die Höhe der Fangquote für Sprotte ist also gleichzeitig essentiell für die Erholung der Heringspopulation in der zentralen Ostsee. Zusätzlich spielen sowohl Hering, als auch Sprotte eine essentielle Rolle im Nahrungsnetz der Ostsee, da sie für viele Arten von Fischen, Seevögeln und Säugetieren eine wichtige Nahrungsquelle sind. Auch diese Zusammenhänge müssen über ein ökosystembasiertes Fischereimanagement in die Fangquoten einfließen.

Sollte trotz der Empfehlung der Kommission eine gezielte Fischerei auf zentralen Hering beschlossen werden, muss diese der kleinen Küstenfischerei vorbehalten sein, welche Fische für den direkten menschlichen Konsum fängt, anstatt für die Fischmehlproduktion.

## **Ein essentieller Präzedenzfall: Artikel 4(6) des Ostsee-Mehrjahresplan**

Der Ostsee-Mehrjahresplan der EU („Baltic MAP“) wurde 2016 für die Populationen von Dorsch, Hering und Sprotte verabschiedet. Er soll als Ergänzung zur Gemeinsamen Fischereipolitik dabei unterstützen, Entscheidungen auf der Grundlage kurzfristiger ökonomischer Interessen zu minimieren und eine nachhaltige Fischerei längerfristig abzusichern. Artikel 4(6) des MAP besagt: „Die Fangmöglichkeiten werden in jedem Fall so festgelegt, dass gewährleistet ist, dass die Wahrscheinlichkeit, dass die Biomasse des Laicherbestandes unter Blim sinkt, weniger als 5 % beträgt.“

Diese Situation ist für beide Dorschpopulationen und drei Heringspopulationen in der Ostsee eingetroffen (westlicher, zentraler und bottnischer Hering). Es gibt kein Szenario des ICES, in dem diese Populationen sich 2024 mit einer 95 prozentigen Wahrscheinlichkeit oberhalb des Grenzwertes Blim befinden werden. Umweltverbände und die Europäische Kommission haben daher empfohlen, die gezielte Fischerei auf all diese Populationen einzustellen. Die Verhandlung am 23. und 24. Oktober wird zeigen, ob die Fischereiminister\*innen der EU Mitgliedsstaaten Artikel 4(6) des Ostsee-Mehrjahresplan folgen. Die Entscheidung wird zu einem wichtigen Präzedenzfall werden, der auch auf andere Meeresgebiete und Fischarten übertragen werden könnte.

## **BUND Forderungen**

Anlässlich der Verhandlungen über die Ostsee-Fangquoten erwartet der BUND vom Bundesministerium für Fischerei (BMEL) folgende zukunftsweisende Schritte:

### **1. Die Fangquoten-Verhandlungen in einem größeren (politischen) Kontext sehen**

Die jährlichen Verhandlungen um die Fangquoten finden nicht in einem abgeschotteten (politischen) Raum statt. Während in der Ostsee Jahr für Jahr mehr Fischpopulationen zusammenbrechen, werden international, auf EU-Ebene und in Deutschland, Ziele zum Schutz der Natur (30/10, NRL), der Artenvielfalt (CBD, BBNJ), des Tierwohls (AWL, Tierschutzgesetz) und des Klimas (Green Deal, ANK) verhandelt und beschlossen. Das Fischereimanagement muss einen Beitrag zu diesen Zielen leisten, anstatt sie zu verhindern.

Ein wichtiger Kontext ist hier vor allem der Klimaschutz: Intakte marine Ökosysteme milden die Auswirkungen der Klimakrise ab und leisten einen Beitrag zum natürlichen Klimaschutz. Ökosysteme und Lebensräume, wie Seegraswiesen und Sedimente am Meeresboden, binden auf natürliche Weise Kohlenstoff und haben ein enormes Speicherpotenzial. Diese natürlichen Kohlenstoff-Senken werden durch Aktivitäten, wie die Grundschleppnetzfisherei (z.B. auf Scholle), gestört und müssen stärker berücksichtigt werden.

### **2. Den Fischpopulationen in der Ostsee eine echte Erholungspause ermöglichen**

Die Fischpopulationen in der Ostsee brauchen eine echte Pause, um eine Chance auf Erholung zu haben. Wenn die gezielte Fischerei auf eine Population eingestellt wird, diese aber weiter als Beifang gefischt werden kann, gibt es keine Erholung. Die Fischpopulationen der Ostsee können auch die „unvermeidbaren Beifänge“ nicht mehr aushalten. Das Gleiche gilt für Fangstopp-Ausnahmen, die in den vergangenen Jahren für die Freizeitfischerei und die kleine Küstenfischerei beschlossen wurden. In der Entscheidung über Fangquoten, ist das Fischereiministerium an einem Punkt angelangt, an dem eine vollständige Stilllegung der Ostseefischerei für einige Jahre notwendig erscheint.

### **3. Die Pause für eine echte Transformation nutzen**

In der Vergangenheit wurden schrumpfende Fischpopulationen und damit schwindende Ressourcen für die Fischerei in erster Linie durch kurzfristige Ausgleichszahlungen gelöst. Doch es wäre eine verpasste Chance die jetzt notwendige Pause einfach durch einen finanziellen Schutzschirm zur Erhaltung des aktuellen und offensichtlich gescheiterten Systems zu überbrücken.

Sollten sich die Fischpopulationen in der Ostsee wieder so erholen, dass eine Fischerei wieder möglich wird, dürfen wir die Fehler nicht wiederholen, die uns an den jetzigen Punkt gebracht haben. Den Fahrplan für eine sozialökologische Transformation der Fischerei zu erarbeitet wird

Zeit, Kraft und den Willen aller Beteiligten erfordern. Doch es ist unumgänglich, dass die Fischerei zum Bestandteil eines ganzheitlichen Ökosystemansatzes werden muss. Nur durch eine umweltverträgliche und schonende Fischerei lassen sich Fischpopulationen wiederaufbauen, dauerhaft erhalten und langfristig als Nahrungsquelle für die Menschen nutzen. Eine gesunde und vielfältige Ostsee ist die Grundlage einer Fischerei der Zukunft.

Die Gemeinsame Fischereipolitik der EU (GFP) ermöglicht direkte Handlungsoptionen für die ersten Schritte der Transformation. Nach Artikel 8 GFP können ganz gezielt Gebiete zur Erholung von Fischpopulationen eingerichtet werden. So könnten zum Beispiel Laichgebiete und Kinderstuben von Fischen besser geschützt werden, da diese bei der Ausweisung der bestehenden Schutzgebiete keine Rolle spielen. Nach Artikel 17 GFP können Fangquoten anhand ökologischer und sozialer Kriterien an Fischer\*innen vergeben werden, anstatt wie bisher nur anhand von historischen Fängen. So könnten gezielt Fischer\*innen und Strukturen unterstützt werden, die hohe ökologische Standards befolgen und einen wichtigen Beitrag zur lokalen und regionalen Wertschöpfung beitragen.

## Zustand der Populationen und die Fangquoten Empfehlungen für 2024

	Laicher- biomasse (SSB)	Empfehlung ICES	Empfehlung KOM	Empfehlung BUND	TAC 2023
Westlicher Dorsch	< Blim <sup>1</sup>	max. 24 t	136 t nur Beifang	0 t	489 t nur Beifang
Östlicher Dorsch	< Blim	0 t	595 t nur Beifang	0 t	595 t nur Beifang
Westlicher Hering	< Blim	0 t	394 t nur Beifang	0 t	788 t nur Beifang
Zentraler Hering	< Blim	max. 52.459 t	28.550 t nur Beifang	0 t	70.822 t
Bottnischer Hering	< Btrigger <sup>2</sup>	max. 63.049 t	1.000 t nur Beifang	0 t	80.047 t
Riga Hering	> Btrigger	max. 35.902 t	36.514 t	< 37.959 t	45.643 t
Sprotte	> Btrigger	max. 241.604 t	171.815 t	< 171.815 t	224.114 t
Scholle	> Btrigger	max. 17.254 t in SDs 21-23 max. 4.481 t in SDs 24-32	11.313 t	< 7.727 t	11.313 t

<sup>1</sup> Blim = Der Grenzwert der Laicherbiomasse, bei dem die Population sich nicht mehr erfolgreich fortpflanzen kann und außerhalb sicherer biologischer Grenzen ist.

<sup>2</sup> Btrigger = Der Grenzwert der Laicherbiomasse, bei den Gegenmaßnahmen im Fischereimanagement ergriffen werden müssen, damit die Biomasse nicht weiter abnimmt.

## **Kontakt**

Nadja Ziebarth, Leiterin des BUND-Meeresschutzbüro, Nadja.Ziebarth@bund.net,

Mobil: 0174-3191424

Valeska Diemel, BUND Fischerei-Expertin, Valeska.Diemel@bund.net,

Mobil: 0178-8101714

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany,  
Kaiserin-Augusta-Allee 5, 10553 Berlin, www.bund.net

## **Weitere Informationen**

Empfehlungen des Internationalen Rat für Meeresforschung (ICES) für die Ostsee-Fangquoten 2024:

<https://www.ices.dk/advice/Pages/Latest-Advice.aspx>

Empfehlung der EU Kommission für die Ostsee-Fangquoten 2024:

[https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/ip\\_23\\_4287](https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/ip_23_4287)

Empfehlung der Umweltverbände für die Ostsee-Fangquoten 2024:

[https://www.bund.net/fileadmin/user\\_upload\\_bund/publikationen/meere/Batic\\_Sea-Joint-NGO-Paper.pdf](https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/meere/Batic_Sea-Joint-NGO-Paper.pdf)

Der EU Ostsee-Mehrjahresplan (Baltic Multi Annual Plan):

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/en/TXT/?uri=CELEX:32016R1139>